

Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel
Band: 67 (1967)

Artikel: Alte Basler Berufs- und Spitznamen vom 14. bis zum 16. Jahrhundert
Autor: Vortisch, Christian M.
Kapitel: I: Einleitung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-117538>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

I. Einleitung

In den letzten drei Jahren waren für eine andere umfangreiche Arbeit, die Markgräfler-Einträge des 16. und 17. Jahrhunderts betreffend, die alten Basler Kirchenbücher durchzusehen. Zunächst bestand die Absicht, sich wegen der Menge des Materials ganz darauf zu beschränken. Aber man weiß ja, was in alten Kirchenbüchern an zeitgeschichtlich Interessantem und auch Kuriosum zu finden ist. Bald fesselte den Verfasser die bildhafte Sprachkraft und Originalität der mannigfachen alten Berufs- und Spitznamen, die in dieser Fülle in ländlichen Gemeinden eben nicht entstehen konnten, sondern nur in städtischen Gemeinwesen von der damaligen Größe und Bedeutung Basels. So begann dann – als Thema neben der eigentlich beabsichtigten Arbeit und anfänglich leider wenig systematisch – diese Sammlung namenkundlich interessanter Familiennamen.

Viele dieser Namen erschienen zweideutig oder unerklärlich, so daß es bald notwendig wurde, etwas über Herkunft und Bedeutung zu erfahren, wenn man sich weiter damit befassen wollte. Es mußten noch ältere Quellen durchgesehen werden, wofür als nächstes die Einbürgerungsurkunden wichtig erschienen. Dann war die Literatur über Namenkunde zu Rate zu ziehen. Als sehr praktisch erwiesen sich die etymologischen Wörterbücher über Familiennamen von Heintze/Cascorbi und Brechenmacher. Die ersteren legen dabei den größeren Wert auf die Etymologie, also die sprachliche Seite; Brechenmacher bevorzugt die Belege zum Namensvorkommen. Da jedoch die sprachliche Methode sehr oft zwei oder mehr Deutungen zur Wahl stellen muß, ist eine enge Verzahnung mit der Belegmethode, die uns möglichst viele Angaben über Beruf, soziale Stellung, landsmannschaftliche, topographische Herkunft usw. liefern soll, unerläßlich. Erst vielfache Belege erlauben es, Schlüsse auf Herkunft und Bedeutung eines bestimmten Namens als einigermaßen gesichert anzusehen, und je älter diese Belege sind, desto besser. Für die Genealogie liegt nun gerade darin die Schwierigkeit; denn im 16. Jahrhundert, bis zu welchem die genealogischen Nachweise häufig noch möglich sind, ist die Familiennamenbildung teilweise noch im Fluß, der frühere Zusammenhang zwischen Genealogie und Familiennamenbildung also meist nicht mehr herstellbar.

Die bisherigen Ergebnisse der vorliegenden Basler Sammlung werden deshalb mit den wichtigsten Belegen der namenkundlichen Literatur verglichen, namentlich bei Adolf Socin, Adolf Bach (AB), Heintze/Cascorbi (HC) und Brechenmacher (B). Namen, die hier nicht belegt gefunden wurden, sind in den Listen A 2 und B 2 ge-

sondert aufgeführt. Die Literaturhinweise mußten aus Platzgründen und auch der Übersichtlichkeit wegen auf Beispiele beschränkt und gekürzt werden. Es empfiehlt sich daher im Einzelfall das Studium aller Literaturbelege.

Bei der Suche um Rat auf diesem Spezialgebiet Familiennamenkunde war bald festzustellen, daß zwar viele Germanisten Kenner der Orts- und Flurnamenkunde sind, daß aber die Familiennamenkunde zur Zeit weder in Basel noch in Freiburg i. B. offiziell, d. h. durch einen wissenschaftlichen Autor, vertreten ist. Wegen des engen Zusammenhangs mit Dialektfragen wandte sich der Verfasser an Herrn Prof. Dr. E. E. Müller in Basel und fand in ihm schließlich den wissenschaftlichen Kenner dieses Gebiets, dem er unschätzbaren Rat hier zu verdanken hat. Je länger man sich mit der Materie befaßt, desto deutlicher wird, wie vorsichtig man mit Aussagen und Deutungen sein muß. Es kann sich hier um einen bloßen Beitrag zur Materialsammlung für die Namenforschung handeln, vor allem auch wegen der hier neu gefundenen, erst in wenigen Belegen nachgewiesenen Namen.

II. Über die Familiennamenbildung

Es sei erlaubt, den Vorgang der Familiennamenbildung kurz darzustellen, um den zeitlichen Ablauf zu verdeutlichen. Als Grundstoffe der deutschen Familiennamen sind zu nennen: die alteinheimischen (germanischen) Personennamen, die später dazu gekommenen fremden (lateinischen, biblischen u. a.) Personennamen, die ja zunächst Rufnamen waren, und schließlich Beinamen und Bezeichnungen als unterscheidende Zusätze (sogenannte dreifache Schicht)¹. Mit dieser letzten Schicht haben wir es hier im wesentlichen zu tun.

Als verschleiende Einflüsse nennen HC einleitend

1. das Alter der Namen und die Entwicklungsstufen der Sprache,
2. den trübenden Einfluß der Mundarten,
3. die Mischung mit fremdem Sprachgut und
4. Mißverständnisse und willkürliche Entstellungen.

Diesen Einflüssen begegnen wir auf Schritt und Tritt. Mit Punkt 2 freilich werden wir uns kritisch auseinanderzusetzen haben.

Die Familiennamen haben sich in der Hauptsache seit dem 12. Jahrhundert gebildet. Am frühesten treten sie in Süddeutschland und am Rhein auf. Für Köln wird 1106 genannt, für Straßburg 1129, Zürich 1145, Basel 1168. Etwas später folgen Mitteldeutsch-

¹ Heintze/Cascorbi, Die deutschen Familiennamen, S. 9.